Rechtspopulismus in Frankreich

Nach den Wahlerfolgen des Front National

Felix Heidenreich*

Der Sieg des Front National (FN) bei den Wahlen zum Europäischen Parlament im Mai 2014 und das nur knapp unter den sehr hohen Erwartungen liegende Abschneiden bei den Departements-Wahlen im März 2015 haben den Aufstieg der französischen Rechtspopulisten in den Fokus der deutschen Berichterstattung über Frankreich gerückt. Nicht selten wird dabei mit dicken Pinseln gearbeitet; bisweilen wird der FN gar als "Camembert-Faschismus" (Nils Minkmar in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung) verhöhnt.

Populisme en France

Les observateurs en Allemagne ont quelque difficulté à analyser la poussée du Front National (FN) aux dernières élections, un phénomène populiste que certains (*Frankfurter Allgemeine Zeitung* par exemple) vont jusqu'à qualifier de « *fascisme Camembert* ».

Oft wirkt die deutsche Berichterstattung geradezu perplex gegenüber diesem vermeintlich unerklärlichen Phänomen. Denn aus deutscher Sicht ist schwer nachvollziehbar, warum diese Partei auch und gerade bei jungen Wählern so großen Zuspruch findet. Zu den leitenden Vorverständnissen weiter Teile der deutschen Berichterstattung gehört der verbreitete Versuch, im Front National etwas wiederzuerkennen, was es so oder so ähnlich auch in Deutschland gibt. Gerade das ist jedoch nicht der Fall, denn die Rhetorik Marine Le Pens arbeitet mit spezifisch französischen Topoi und die ideologische Basis fußt tief in einem konservativen, rechtskatholischen Milieu, das keineswegs antibürgerlich ist.

Zu den prägenden Tendenzen der gegenwärtigen Entwicklung des FN gehört die Strategie der dédiabolisation (Entdiabolisierung). Bereits der Begriff transportiert eine versteckte These, nämlich die Behauptung, der Ausschluss des FN aus dem

Spektrum der demokratisch legitimierten Parteien sei nur durch die illegitime Strategie der Verteufelung möglich gewesen. Die Kritiker des FN nehmen hingegen für sich in Anspruch, der rechtspopulistischen Bewegung lediglich den Spiegel vorzuhalten: Zum "Teufel" macht sich aus dieser Perspektive der FN durchaus selbst, indem er immer wieder zu verstehen gibt, dass er aufgrund seines Ideals eines homogenen Staatsvolkes gegen den Geist einer pluralistischen Republik verstößt. Der FN hingegen behauptet von sich, lediglich die traurige Wahrheit über die aus der Migration erwachsenden Probleme auszusprechen und als Überbringer der schlechten Botschaft fälschlicherweise für deren Inhalt verantwortlich gemacht zu werden. Marine Le Pens erklärtes Ziel ist es, den FN aus der rechten Ecke ins Zentrum zu rücken, ohne die alte Wählerschaft zu verlieren.

Die Spannungen und Widersprüche, die sich aus dieser Doppelstrategie ergeben, sind allenthalben mit Händen zu greifen. Antisemitische Äußerungen werden systematisch gemieden; aber als der Patriarch Jean-Marie Le Pen beiläufig vorschlug, aus Kritikern jüdischer Herkunft eine "Ofenladung" zu machen, fiel die Distanzierung der Tochter zunächst milde aus: Die Medien hätten die Äußerung auf hinterhältige Weise missinterpretiert. Augenzwinkernd wird den alten Kadern zu verstehen gegeben, dass sie sich in der

^{*} Dr. Felix Heidenreich ist wissenschaftlicher Koordinator am Internationalen Zentrum für Kultur- und Technikforschung (IZKT) der Universität Stuttgart und betreut dort das Programm des Frankreich-Schwerpunkts.

zweiten und dritten Reihe ruhig verhalten sollen, man sich aber trotzdem versteht.

Neue Gesichter - alte Thesen?

Im Rahmen dieser Strategie hat Marine Le Pen systematisch jene Personen, die durch antisemitische Äußerungen oder explizite Ausländerfeindlichkeit belastet sind, kaltgestellt – zuletzt auch ihren Vater. Der Japanologe Bruno Gollnisch aus Lyon, der in verschiedenen politischen Positionen

Radikalismus, Extremismus, Populismus?

Als Rechtsradikalismus bezeichnet man in der Regel politische Ideologien, Organisationen oder Bewegungen, die am äußersten rechten Rand des verfassungskonformen Spektrums angesiedelt sind. Sie äußern sich nationalistisch, chauvinistisch, in vielen Fällen ausländerfeindlich, bewegen sich dabei aber formal noch auf dem Boden der Verfassung, auch wenn sie dem Geist der demokratischen Grundordnung feindlich gegenüberstehen.

Rechtsextremismus wird hingegen meist als explizit verfassungsfeindliches Denken und Handeln definiert. Dabei kann es sich um eine durchaus heterogene Mischung aus Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit, völkischer Ideologie, Antisemitismus und Geschichtsklitterung handeln. Kohärenz und logische Stringenz sind hier keineswegs zu erwarten.

Unter Rechtspopulismus versteht man gemeinhin eine Art politischer Kommunikation und politischer Inszenierung, die (analog zum Linkspopulismus) mit der Leitunterscheidung vom betrogenen, idealerweise homogenen Volk einerseits und "abgehobenen", betrügerischen Eliten andererseits operiert. Typisch für populistische Rhetorik ist die Rede "Die da oben, wir hier unten". Rechtspopulistisches Denken ist zudem (im Gegensatz zum Linkspopulismus) durch ein identitäres Demokratie- und Repräsentationsverständnis geprägt: Die beklagte Differenz zwischen Volk und Eliten soll durch Führergestalten aufgehoben werden, die ganz und gar dem Volk entstammen und daher "einer (oder eine) von uns geblieben" sind.

im Europaparlament, im Regionalparlament und im Stadtrat von Lyon politische Erfahrungen gesammelt hatte und lange als Kronprinz Jean-Marie Le Pens galt, war mehrfach wegen antisemitischer Äußerungen angeklagt worden. Wie eine rollende Bordkanone gefährdete er die Strategie einer Annäherung an die Mitte, bis er von Marine Le Pen isoliert wurde. An die Stelle der Vertreter des "alten" FN wurden nun Vertreter gerückt, die durch eine solide Ausbildung, eloquentes Auftreten und eine gemäßigte Tonlage dazu beitragen sollen, das Image der als Familienbetrieb operierenden politischen Sekte loszuwerden.

Zu den herausragenden Figuren dieses Trends gehört Julien Rochedy, Jahrgang 1988, der Vorsitzende des FNJ, der Jugendorganisation des FN. Der oft als Schönling verlachte, stets smart auftretende Rochedy ist zu einem beliebten Gast in politischen Talk-Shows geworden und dort erkennbar bemüht, gegen das Image der Schmuddelpartei anzukämpfen. Seine ideologische Weltsicht wird spätestens dann klar erkennbar, wenn man einen Blick in sein 2010 erschienenes Buch Le marteau : Déclaration de guerre à la décadence moderne (Der Hammer: Kriegserklärung an die dekadente Moderne) wirft. Hier wird einer "neuen Barbarei" der Kampf angesagt, die aus dem Schoße der verdorbenen westlichen Gesellschaften krieche. Deutsche Leser fühlen sich an die schlimmsten Beispiele der Kulturkritik aus den 1920er- und 1930er-Jahren erinnert. Überall scheinen Ernst Jünger, Carl Schmitt und Martin Heidegger durchzuschimmern.

Das Programm: Zurück in die Zukunft

Betrachtet man das politische Programm des FN, so spiegelt sich hier der Versuch einer Öffnung zur Mitte bei gleichzeitiger, bisweilen codierter, Befriedigung der klassischen Klientel. Zu den zentralen Topoi des Programms gehört beispielsweise die Zielsetzung einer "Wiedererlangung französischer Souveränität". Dieses Schlagwort muss man unter französischen Vorzeichen als Ausdruck einer langen, ideengeschichtlichen Entwicklung sehen. Der absolutistische Staatsphilosoph Jean Bodin (1529–1596) hatte den Begriff der Souveränität, der uneingeschränkten Macht eines zentralen

Herrschers, erstmals in der europäischen Geschichte ausformuliert. Im Republikanismus eines Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) wurde das Ideal der Souveränität auf das Volk übertragen: Die Selbstregierung der Bürger muss unbeschränkt, frei, ungebunden - souverän - sein. In der Bundesrepublik indes wurde die Idee der Volkssouveränität durch viele Vetospieler relativiert. Föderalismus und Bundesverfassungsgericht haben hier immer schon entschleunigt, relativiert und zum Konsens gezwungen. Im Gegensatz zu den französischen Bürgern haben die Deutschen daher nicht die gleichen Trennungsschmerzen, wenn Souveränitätsrechte nach Brüssel abgetreten werden. In Frankreich hingegen wird die Tatsache, dass unter den Bedingungen von Globalisierung und europäischer Integration die Möglichkeiten nationalstaatlicher, "souveräner" Steuerung tendenziell schwinden, als echtes Problem begriffen, nicht nur von Anhängern des FN.

Konkret stellt sich Marine Le Pen vor. Frankreich könne das Schengener Abkommen kündigen, ein Referendum über den Verbleib im Euro durchführen, bestimmte Banken nationalisieren und eine größere Unabhängigkeit gegenüber internationalen Organisationen erreichen. Wirtschaftspolitisch sollen Einfuhrzölle zum Schutz der heimischen Landwirtschaft und Industrie hinzukommen. Diese Wirtschaftspolitik soll flankiert werden durch eine Rückkehr zu den traditionellen Werten der Familie und des Patriotismus; die Abtreibung soll erschwert werden; die gleichgeschlechtliche Ehe wird abgelehnt. Das zentrale Thema des FN ist und bleibt jedoch die Einwanderungspolitik. Marine Le Pen verspricht eine Begrenzung des Ius soli und die Abschaffung der doppelten Staatsbürgerschaft sowie strenge Regeln für den Bau von Moscheen. Auch hier ist es das klassische Vokabular der französischen Politik - das Ideal der Laizität - das vom FN in Anschlag gebracht wird.

Eskalierender Kampf

Gerade die populistische Denkfigur ist in der Kommunikation des FN omnipräsent. Zu den wichtigsten Erfolgsfaktoren gehören – neben dem Rückgriff auf klassische Konzepte wie Souveräni-

Woher kommt das Geld?

Ende November 2014 wurde bekannt, dass der Front National einen Kredit über neun Millionen Euro bei der russischen Bank First Czech Russian Bank (FCRB) aufgenommen hatte, um die künftigen Wahlkämpfe zu finanzieren. Dass dieser Kredit nur aufgrund der engen Beziehungen Le Pens zu Präsident Putin möglich war, wurde öffentlich eingeräumt. Immer wieder hatte Le Pen im Vorfeld den russischen Präsidenten als mutigen Verteidiger der "christlichen Werte" gegen eine angeblich einflussreiche, international vernetzte "Homosexuellen-Lobby "gerühmt. Mehrere laufende Ermittlungsverfahren der französischen Behörden benutzt Le Pen, um sich als Opfer einer Verschwörung zu inszenieren.

tät – eine spezifische Bildrhetorik und eine bewusst gewählte Inszenierung, die Marine Le Pen in die Tradition und Geschichte Frankreichs rückt. Legendär ist ihr Pariser Auftritt am 1. Mai 2011: Im Schatten des Standbilds der Jungfrau von Orléans wurde hier neben der Jeanne d'Arc eine "Marine d'Arc" in Szene gesetzt, die sich analog zur Befreiung Frankreichs von den Engländern anschickt, Frankreich von der Islamisierung zu erlösen und die alte Ordnung wieder herzustellen.

Zu den Strategien des FN gehört längst ein Kampf um kulturelle Hegemonie. Damit ist gemeint, dass politischer Einfluss weniger durch explizite (und daher widerlegbare) Argumente ausgeübt wird, sondern vielmehr die Standards der Lebenswelt geprägt werden sollen. Dabei kann der FN auf ein Milieu zurückgreifen, das zum rechtsradikalen Rand sehr fließende Übergänge unterhält. Die "identitäre Bewegung" (les identitaires), die auch in Michel Houellebecgs neuestem Roman Erwähnung findet, versucht vor allem durch Taten, weniger durch Argumente, Fakten zu schaffen. Diese Tendenz ist für die politische Kultur hochgradig gefährlich; die Besetzung von Moscheen, das Feiern von "Schweinefesten", bei denen demonstrativ Schweinefleisch gegessen wird - all diese Verfahren ersetzen den demokratischen Austausch von Argumenten durch eine sprachlose Politik der symbolischen Eskalation.